

Licht Christi in tiefster Dunkelheit

In der Münchner St.-Pauls-Kirche gibt es jeden ersten Sonntag im Monat einen Gottesdienst für Trauernde

Für die Lebenden und für die Toten beten“ lautet ein geistiges Werk der Barmherzigkeit. In der Münchner St.-Pauls-Kirche besteht dazu jeden ersten Sonntag um 19 Uhr Gelegenheit. Dann sind Trauernde aus München und der Region unter dem Titel „Für meine Trauer“ zu Wort, Musik und Segen eingeladen. „Es sind wenige Worte, es gibt eine wunderbare Musik von dem Verein ‚Life Music Now‘, die der Seele auch guttut, und es besteht die Möglichkeit, sich nach dem Gottesdienst persönlich einen Segen zusprechen zu lassen“, erläutert Ulrich Keller, Fachreferent für Trauer und Trauma im Erzbischöflichen Ordinariat.

„Wir gestalten diesen Gottesdienst bewusst so offen, dass alle Menschen daran teilnehmen können – auch außerhalb der christlichen Kirchen“, betont der Pastoralreferent. Neben einem Schriftwort prägen verschiedene



Jede Kerze steht für einen Verstorbenen.

Foto: imago/epd

Gebetsformen und Rituale die meditative Stunde: „Wir beten gemeinsam das Vaterunser. Wir zünden eine Trauerkerze an der Osterkerze an – in dem Sinne, dass das Licht Christi auch die tiefste Dunkelheit in der Trauer erleuchten möge. Nach der Predigt bringen wir Weihrauch und glühende Kohlen zum Altar. Dann laden wir ein, dass jeder, der mag, nach vorne kommt und Weihrauch auf diese Kohlen legt.“

Diese Handlung soll die beiden Seiten der Trauer symbolisieren: Zum einen können die Gottesdienstbesucher mit den Weihrauch-Körnern alles auf

die Kohlen legen, was sie belastet. Auf der anderen Seite dürfen sie aber auch das hineingeben, was sie mit dem Verstorbenen verbunden hat und nach wie vor verbindet, gute Erinnerungen, Hoffnung und Wünsche – für sich, aber auch für den Verstorbenen. Der Rauch, der danach aufsteigt, ist laut Keller ein „Zeichen der Verbindung über den Tod hinaus“.

Mit den Toten in Kontakt zu bleiben, ist für den Theologen überhaupt der Sinn des Gebets für Verstorbene. Es dient daher in erster Linie dem Beter selbst: „Das nützt sicher mehr den Lebenden als den Verstorbenen, denn

von unserem Glauben her leben die Verstorbenen ja und wir müssen denen nicht die Unterstützung geben, dass sie leben. Also ist das Beten für die Verstorbenen natürlich auch etwas, was der Beter für sich tut, indem er die Gemeinschaft noch einmal benennt.“ Darüber hinaus erinnere es den Beter an den eigenen Tod und biete die Möglichkeit, das, was in der Beziehung zum Verstorbenen nicht so war, wie er es gern gehabt hätte, von Gott wandeln zu lassen.

Neben dem persönlichen Gebet haben die Gottesdienstbesucher Gelegenheit, Dank, Bitten und Wünsche an Verstorbene, an sich selbst und an Gott in ein Trauerbuch einzutragen. Im November wird es in den Gottesdienst einbezogen, erläutert Keller: „Wir lesen aus jedem Monat ein, zwei Gedanken vor und zünden dazu jeweils eine Trauerkerze auf dem Altar an, so dass am Schluss zwölf Kerzen auf dem Altar stehen – in dem Gedenken an die Verstorbenen des vergangenen Jahres.“

Karin Hammermaier
Die Autorin ist MK-Redakteurin.

Der nächste Gottesdienst „Für meine Trauer“ findet am Sonntag, 6. November, um 19 Uhr in St. Paul am Münchner St.-Pauls-Platz statt. Näheres im Internet unter www.fuer-meine-trauer.de

Serie



Im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit schildern die Münchner Kirchenzeitung und das Münchner Kirchenradio Beispiele dafür, wie sich die sieben geistigen Werke der Barmherzigkeit praktizieren lassen.

Stummer Zeuge für tausende Flüchtlinge

Giesinger Pfarrei Heilig Kreuz hat neues Vortragekreuz in Form eines Paddels

MÜNCHEN. Der Laufener Bildhauer Friedrich Koller hat für die Giesinger Pfarrei Heilig Kreuz ein neues Vortragekreuz gestaltet. Es besteht aus einem rot bemalten hölzernen Paddel und einem schwarzen Holzblock in Form eines Bootsbugs als Halterung und trägt den Namen „Zuflucht“. Damit erinnere es an jene Paddel, die an den Stränden von Lampedusa und anderen Mittelmeerinseln lagen, wo tausende Flüchtlinge Zuflucht gefunden hätten, sagte Monsignore Engelbert Dirnberger in seiner Predigt beim Patroziniumsgottesdienst. Zugleich erinnere das Kreuz aber auch an „die vielen Paddel, die auf dem Mittelmeer treiben, als stumme Zeugen für all jene Flüchtlinge, denen das Meer zum Grab geworden ist“.

Das neue Vortragekreuz wirke „wie



Als rotes Paddel in einem schwarzen Holzblock hat Bildhauer Friedrich Koller das Vortragekreuz gestaltet. Foto: Bunz

eine Mahnung, dass wir nicht wegschauen dürfen“, erläuterte der Pfarrverbandsleiter. „Das Ruderblatt ist beschädigt: zwei Schlitze sind hineingefräst. Das Paddel ist so seiner Funktion beraubt.“ Das könnte Bezug nehmen auf die westliche Fortschrittsidee: „dass wir mit unserem Ressourcenverbrauchenden Wachstumskurs nicht mehr weiterkommen“. Die Flüchtlingskatastrophe sei nicht von ungefähr entstanden. Sie sei das Ergebnis einer immer größeren Ungerechtigkeit der Lebensbedingungen weltweit und werde befeuert durch eine entfesselte Wirtschaft, die nur maximalen Profit zum Ziel habe. „Unsere Welt blutet, wie aus einer großen Wunde ... Auch dafür steht dieses rote, blutüberströmte Stück Holz hier“, führte Dirnberger aus.

Die ins Holz gefrästen Schlitze bildeten ein Kreuz, das Zeichen der christlichen Hoffnung. „Es gibt kein Schicksal und sei es noch so tragisch, das nicht umfassen wäre von der Hoffnung des Kreuzes, von der Botschaft eines neuen und heilen Lebens“, betonte der Geistliche. Das Paddel stecke ganz vorne im Boot – wie eine Gallionsfigur oder ein Wegweiser: „Es lädt uns alle ein, einzusteigen und dem Hoffnungszeichen des Kreuzes zu folgen. Das Kreuz wird uns den Weg weisen. So werden wir dieses Vortragekreuz von Friedrich Koller immer wieder einmal bei unseren Gottesdiensten einsetzen und vorantreiben. Als Mahnung, nicht wegzuschauen, und als Ermutigung, dass es immer Hoffnung gibt, weil der Herr mit uns ist.“

kh